

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

95 (26.2.1918) Mittagblatt

Badischer Beobachter

Mittagsblatt

Anzeigenpreis:

Die achtschulige Anzeigenspalt 25 Pf.;
Restanten Nr. 1. 20, bei Wiederholung
Nachschick nach Tarif. — Anzeigen-
träge nehmen alle Anzeigen-Berichte
lungen entgegen. — Schluss der
Anzeigen-Aufnahme vorm. halb 8 Uhr
abm. nachm. halb 3 Uhr.

Postfach: Karlsruhe 4844

Wohnpreis vierteljährlich:
An Karlsruhe durch Träger Nr. 4. 25.
In der Gegend (Deutschland) durch die
auswärts (Deutschland) durch die
Nr. 4. 70 ohne Bestellgeld. für
Belgien, Holland, Schweiz bei den Boten
halten; übriges Ausland Nr. 12.—

Kernsprecher Nr. 535

Notationsdruck und Verlag der Badenia A.G. für Verlag und Druckeret
Karlsruhe, Albrechtstr. 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Verlag: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sonne und Blumen“,
„Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für feuilleton: Th. Wenz;
für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wahl; für Anzeigen und Reklamen:
A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Reden des Reichskanzlers und des Vizekanzlers. ♦ Stadt und Festung Reval besetzt.

Berlin, 25. Februar 1918.

Am Bundesratssitz: Reichskanzler Graf Hertling, von Bayern, Staatssekretäre und Minister. Das Haus ist sehr gut besucht, die Tribünen sind überfüllt. Auch die Hofloge ist dicht besetzt.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 3.20 Uhr.
Das Haus beginnt die erste Beratung des Etats.
Das Wort ergreift

Reichskanzler Graf Hertling:

Ich kann Herrn Runciman nur zustimmen, wenn er gemeint hat, daß man dem Frieden bald näher käme, wenn berufene und verantwortliche Vertreter der kriegsführenden Mächte sich im engeren Kreise zu einer Aussprache vereinigen wollten. Das wäre der Weg, alle die vielen gewollten und ungewollten Mißverständnisse aufzuräumen und eine Verständigung über die vielen einzelnen Fragen herbeizuführen. Ich denke hierbei ganz besonders an Belgien. Wiederholt ist gesagt worden, daß wir

nicht daran denken, Belgien zu behalten,

Ich will aber vor der Gefahr behüten bleiben müssen, daß das Land, mit dem wir nach dem Kriege wieder in Frieden und Freundschaft leben wollen, zum Gegenstand oder zum Aufmarschgebiet feindlicher Machenschaften würde. Wenn also ein Vorschlag von der Gegenseite, etwa von der Regierung in Le Sabre, käme, so würden wir uns nicht ablehnen lassen. Wenn auch die Vorschläge zunächst nur unverbindlich sein könnten, Einweilen gebe ich gerne zu, daß die Vorschläge des Präsidenten Wilson vom 11. Februar vielleicht einen leichten Schritt zur gegenseitigen Annäherung darstellen. Ich kann den vier Grundsätzen, welche nach Ansicht des Herrn Wilson bei einem gegenseitigen Meinungsausausch Anwendung finden müssen, grundsätzlich beistimmen und erkläre somit mit Präsident Wilson, daß ein allgemeiner Friede auf solchen Grundlagen erstreckt werden kann. Nur ein Vorbehalt ist dabei zu machen, es müßten diese Grundsätze nicht nur von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgebracht, sondern auch von allen Staaten und Völkern tatsächlich anerkannt werden. Aber noch ist dieses Ziel nicht erreicht, noch besteht kein von allen Nationen zur Wahrung des Friedens im Namen der Gerechtigkeit errichtetes Schiedsgericht. Wenn Herr Wilson gelegentlich sagt, der deutsche Reichskanzler spräche zu dem Gerichtshof der ganzen Welt, so muß ich diesen Gerichtshof als befangen ablehnen, so freudig ich es begrüßen würde, wenn ein unparteiisches Schiedsgericht bestände, und so gerne ich dazu mitwirken würde, einen solchen idealen Zustand herbeizuführen. Leider aber ist von einer ähnlichen Zustimmung bei den führenden Mächten der Entente nichts zu vernehmen.

Die Kriegsziele Englands

sind noch immer durchaus imperialistisch und wollen der Welt einen Frieden nach Englands Gefallen aufzwingen. Wenn England aber von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker spricht, warum denkt es nicht daran, den Grundriß auf Island, Ägypten oder Indien anzuwenden? Unser Kriegsziel ist von Anfang an die Verteidigung des Vaterlandes gewesen, die Aufrechterhaltung unserer territorialen Integrität und die Freiheit unserer wirtschaftlichen Entwicklung.

Unsere Operationen im Osten

aufkommen zu lassen. Sie hatten lediglich den Zweck, uns die Früchte des westlichen Sieges zu sichern. Wir dürfen uns nicht daran, uns etwa in Estland oder in Litauen festzusetzen. In Kurland und Litauen gilt es, Organe der Selbstbestimmung und Selbstverwaltung zu schaffen. Die militärischen Operationen haben aber einen weit über das ursprünglich gesteckte Ziel hinausgehenden Erfolg erzielt. Gestern ist die Nachricht eingetroffen, daß die Petersburger Regierung unsere Friedensbedingungen angenommen

und ihre Vertreter zu weiteren Verhandlungen nach

West-Flotsch geandt hat. Demgemäß sind auch die deutschen Delegierten gestern abend dorthin abgereist. Möglich, daß über Einzelheiten noch verhandelt wird, aber die Hauptsache ist erreicht. Der Friedenswille ist von russischer Seite ausdrücklich kundgetan. Unsere Bedingungen sind angenommen. Der Friedensschluß muß in kürzester Frist erfolgen. (Rebhaffer Beifall.) Um die Früchte unseres Friedens mit der Ukraine zu sichern, hat unsere Herrschaft das Schwert gezogen. Der Friede mit Rußland wird das glückliche Ergebnis sein.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien

Haben gestern in Bukarest begonnen. Auch Rumänien gegenüber wird der Grundriß leitend sein, daß wir die Staaten, mit denen wir jetzt auf Grund der Erfolge unserer Waffen Frieden schließen, zu unseren Freunden in der Zukunft machen müssen und machen wollen.

Was Polen anbelangt, so ist das Land bekanntlich von Deutschland und Österreich-Ungarn aus drückender Abhängigkeit befreit worden mit der Absicht, einen selbständigen Staat ins Leben zu rufen. Das staatsrechtliche Problem im engeren Sinne befindet sich noch im Stadium eingehender Beratung zwischen den drei beteiligten Ländern. Das Bekanntwerden des Friedens mit der Ukraine hat in den Polen im ersten Augenblick große Beunruhigung hervorgerufen. Ich hoffe aber, daß es bald gutem Willen gelingen wird, zu einem Ausgleich der Ansprüche zu kommen. Von deutscher Seite wird bei Regelung der Grenzfrage nur das militärisch Unvermeidliche gefordert werden.

Die Rücksicht auf den Frieden an der gesamten Ostfront

ist in greifbarer Nähe gerückt und die des Krieges überlastete Welt, insbesondere auch die Neutralen, fragen sich in fieberhafter Spannung, ob damit nicht auch der Zugang zum allgemeinen Frieden eröffnet sei. (Beifall.) Aber noch scheint man in England, Frankreich und Italien völlig abgeneigt, der Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit Gehör zu geben. Die Entente hat von Anfang an Eroberungsziele verfolgt. Sie kämpft für die Herausgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich. Ich habe dem früher hierüber Geagten nichts hinzuzufügen. Es gibt keine elsäß-lothringische Frage im internationalen Sinne. (Beifall.) Die Entente kämpft für den Erwerb österrösterreich-ungarischer Gebiete durch Italien, für die Abtrennung von Palästina, Syrien und Armeniens vom türkischen Reich. England hofft, durch Schaffung eines unabhängigen Schutzstaates dem englischen Reich neue Gebiete anzugliedern, um den gewaltigen englischen Besitz, namentlich in Afrika zu wehren und abzurufen. Angesichts dieser Politik wagen es die Staatsmänner der Entente noch immer, Deutschland als Störenfried hinzustellen, der im Interesse des Weltfriedens in die engsten Schranken zu verweisen, wenn nicht vernichtet werden müsse. Durch ein System von Lüge und Verleumdung sind sie unumsäglich bemüht, wie die einzelnen Völker, so auch die Neutralen gegen die Mittelmächte aufzuhetzen und die Neutralen, insbesondere auch mit dem Geheiß einer Neutralitätsverletzung durch Deutschland, abzuwandern.

Gegenüber einem Intrigenpiel, wie es neuerdings wieder in der Schweiz betrieben wird, erkläre ich vor aller Welt, daß wir nie daran gedacht haben, noch daran denken werden, die schweizerische Neutralität zu verletzen. (Rebhaffer Beifall.) Sehr wahr! Wir wissen uns der Schweiz gegenüber nicht nur durch die Grundsätze des Völkerrichts, sondern durch Jahrhunderte alte freundschaftliche Beziehungen längst verpflichtet. Der Schweiz, wie den übrigen neutralen Staaten, Holland, den skandinavischen Ländern und dem durch seine geographische Lage besonderen Schwierigkeiten ausgesetzten Spanien, nicht minder auch den noch nicht in den Krieg eingetretenen außereuropäischen Ländern, wollen wir die größte Rücksicht und Rücksicht für die menschliche Haltung, mit der sie allen Anfechtungen und Verdrückungen zum Trotz die Neutralität bewahren. (Anhaltender Beifall.) Die Welt sehnt sich nach Frieden. Aber die Bedingungen der feindlichen Staaten beistehen die Kriegführenden immer wieder von neuem auf. Daneben lassen allerdings in England auch andere Stimmen sich hören, und man kann nur wünschen, daß solche Stimmen sich mehr und mehr ausbreiten. Aber das Blut der Gefallenen, die Qualen der Verwundeten, alle Not und alles Leid der Völker wird über die Häupter derjenigen kommen, die sich hinterher weigern, der Stimme der Vernunft und Menschlichkeit Gehör zu schenken. (Wiederholter, anhaltender Beifall im ganzen Hause.)

Nach dem Reichskanzler nahm der Vizepräsident Anwesenheitsvermerk.

leichterung finden können. Eine offizielle Vorstellung, angelehnt hat, tritt schon nicht als Fremder gegenüber. Umgekehrt betrachte ich es als wichtigsten Teil meiner Aufgabe, einem vertrauensvollen und reibungslosen Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung die Wege zu ebnen.

Heute, im vierten Jahre des Krieges, kann es für die deutsche innere Politik nur einen Gesichtspunkt geben: durch Zusammenfassung aller Kräfte im Reiche und durch bürgerliche Einigkeit, Arbeit und Opferwilligkeit unseren siegreichen Heeren ihre schwere Aufgabe zu ermöglichen und zu erleichtern. Den Grund zu dieser Politik hat, gestützt auf die kaiserlichen Worte vom 4. August 1914, in großartigem Vertrauen auf das ganze deutsche Volk, der frühere Reichskanzler von Bethmann-Hollweg gelegt. Ihm gebührt daher immer der Dank des deutschen Volkes. Seine Nachfolger sind ihm immer treu geblieben. In der ersten Zeit des Krieges ist nach dem Wort des Kaisers: Ich kenne keine Parteien mehr! der Vorkriegsstand so gut wie allgemein beobachtet worden. Damals hielt der Gedanke, daß den gleichen Pflichten die gleichen Rechte entzogen müßten, seinen Einzug in Deutschland. Es gibt keine Macht auf Erden, die diesen Gedanken wieder auszuwurzeln imstande

wäre. Die verbündeten Regierungen haben monoton Standpunkt aufgefaßt, an dem sie festgehalten haben, und gern von Anfang an dieser Bewegung Rechnung getragen.

Bayern erwachte sodann die verbesserte Fürsorge für die Angehörigen und Hinterbliebenen der Einberufenen, die Senkung der Altersgrenze bei der Invalidenversicherung, Veränderung des Vermerksrechtes, die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch, das Arbeitsamtergesetz, die Neueinteilung der Wahlkreise zum Reichstage, die geplante Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung, die bevölkerungspolitischen Gesetze und die Bundesratsverordnung gegen die Preissteigerung, sowie das geplante Eingreifen auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge. In diesen gemeinnützigen Einrichtungen sollen sich Gemeinden, Einzelstaaten und Reich gemeinsam beteiligen. Er fuhr dann fort:

Auch die Einzelstaaten sind sich des Gebotes der Stunde und des Bandes der Dinge bewußt. Das hervorragende Beispiel ist die Veränderung des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus. Nichts liegt mir ferner, mich in die Angelegenheiten des Bundesstaates einzumischen. Die Frage, ob für das preussische Abgeordnetenhaus ein dem Reichstagswahlrecht gleiches oder entgegengegesetztes Wahlrecht besteht, ereilt aber schon wegen des starken Eingreifens Preussens in die Gesetzgebung und Verwaltung tief in die Verhältnisse des Reiches ein. (Rebhaffer Beifall links und in der Mitte.) Auch bei dem letzten

Streik

hat die Frage des preussischen Wahlrechts eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Die Reichsleitung steht selbstverständlich durchaus auf dem Boden der festen Erklärungen des Herrn Reichskanzlers und preussischen Ministerpräsidenten im preussischen Abgeordnetenhaus und des preussischen Ministers des Innern, die sich unbedingt dafür eingesetzt haben, daß

der Standpunkt der kaiserlichen Proklamation vom 11. Juli 1917 unverändert festgehalten werden müsse.

(Rebhaffer Beifall in der Mitte und links.) Die Reform ist durch den bekannten Beschluß der Reichsleitung auf ein totes Geleis gekommen zu sein, und es erdrückt schon jetzt alle staatsrechtlichen Möglichkeiten, als ob der Entwurf schon endgültig gescheitert wäre. Aber es ist schon mancher Entwurf ebenso gefährdet gewesen und doch nach glücklichem Ende gelangt. Nach meiner festen Überzeugung besteht die Gewißheit: das im Entwurf vorgesehene Wahlrecht für Preußen kommt und es besteht die gute Hoffnung, daß es bald kommt. (Rebhaffer Beifall links und in der Mitte.)

Nur das von den verbündeten Regierungen angestrebte

enge Zusammenarbeiten zwischen Reichsleitung und Volksvertretung

hat man schließlich eine rein taktische Lösung gefunden, und mit beiderseitigen guten Willen darf man hoffen, daß sich diese Lösung als segensreich erweisen wird. Dann ist auch die Hoffnung berechtigt, daß diese Schöpfung den Krieg überdauern wird. Leider wird nun das Bild der Geschlossenheit und Einigkeit durch

extreme Bewegungen von beiden Flügeln her

getrübt, wenn auch nicht in dem Maße, daß man darum an der Zukunft verzweifeln müßte. Der jüngste Streik hat die Hoffnung unserer Feinde auf unseren schließlichen Zusammenbruch wieder belebt, die Friedenshoffnungen beeinträchtigt, vielleicht den Krieg direkt verlängert, und hat viel Unglück und Not über einzelne Individuen und Familien gebracht. Und wenn es nicht noch schlimmer geworden ist, so ist das nicht das Verdienst seiner Urheber. Es war ein Fehler, daß die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei nach unrichtiger Zurückhaltung sich schließlich doch noch an dem Streik beteiligt haben, der seiner ganzen Natur nach kein Ergebnis haben konnte. Es konnte doch schließlich niemand daran denken, daß das deutsche Volk in den Fabriken auf der Straße sein immer noch erträgliches Leben mit 22 Paar Schuhen und dem Bewußtsein zu vertauschen. Die Forderungen der Wahlrechtsreform ist durch den Streik eher gefährdet worden. Auf dem Ernährungsgebiete hätte der Streik nur dann einen Sinn gehabt, wenn es etwa am guten Willen fehlte. Was aber den Zweck der Beschleunigung der Friedensarbeit angeht, so hätten doch dazu auch die radikalen Parteien in den feindlichen Ländern sich anschließen und stark genug sein müssen, um die Macht an sich zu reißen. Die Möglichkeit des Friedens rückt immer weiter ab, sowie der Gegenstand der Uneinigkeit bei uns zu entscheiden glaubt, und die Urheber des Streites haben weder der Achtung des Vaterlandes noch der des Volkes einen Dienst getan. (Rebhaffer Beifall.)

Die Aussprache über die Kriegsziele.

ist frei in den Grenzen, die die Rücksicht auf das Wohl des Vaterlandes zieht. Aber wie wenig wird leider diese selbstverständliche Rücksicht dem von der äußersten Rechten wie von der äußersten Linken spricht man leider immer wieder dem Gegner den guten Glauben ab, und will eine abweichende Meinung nur aus einem Charakterfehler erklären können. Im Ausland aber wird leider nicht beachtet, daß es immer nur ein kleiner Teil des

Volkes ist, der auf diesen extremen Standpunkten steht, und unsere Feinde haben die Wahl, ob sie ihre Ziele dem Köder der äußersten Linken oder der äußersten Rechten entnehmen wollen. Unter diesen Gesichtspunkten ist überaus befragenswert, daß unlängst in Berlin in einer von Tausenden besuchten Versammlung von der „niederträchtigen Friedensresolution der Reichstagsmehrheit“ gesprochen und das Bild eines Reichskanzlers gezeigt werden konnte, auf den geschossen wird, der aber auch seinerseits schießt. (Stürmischer Beifall links und in der Mitte, Unruhe und Widerspruch rechts.)

Der Vizekanzler ging sodann auf die Kriegsgeheimnisse

ein und betonte, daß die Reichsleitung nicht daran denke, die Organisation, die für den Krieg notwendig, aber auch nur für den Krieg geschaffen sind, zu verengen. (Rebhaffer Beifall.) Sie können vielleicht in dem Augenblick des Friedensschlusses befreit werden, aber auch dem Handel und der Industrie in der Übergangszeit kräftig mitwirken.

Zum Schluß erneute der Stellvertreter des Reichskanzlers seine Bitte um Einigkeit und Geschlossenheit. Jahre schwerer Kämpfe und Entbehrungen liegen hinter uns. Unvergleichlich länger ist dagegen menschlicher Voraussicht nach die Spanne Zeit, die uns noch vom Frieden trennen wird. Nur auf Eins können noch unsere Feinde hoffen: Die Uneinigkeit hinter der Front. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen in der Mitte und auf der Linken. Widerspruch, Pfui- und Zwischenrufe. Erneuter lebhafter Beifall links und im Zentrum, wodurch der Widerspruch der Rechten erstickt wird.)

Vizepräsident Dr. Paasche: Das Händeklatschen und das Pfuirufen entspricht nicht der Würde des Hauses. — Ich schlage vor, die nächste Sitzung morgen 1 Uhr abzuhalten.

Herr v. Camp (Rechtspartei) und Prinz zu Siedow-Carolath (Links) beantragen, den Anfang der morgigen Sitzung auf 1 Uhr festzusetzen.

Graf Westary (Rechts): Ich beantrage, die Sitzung erst um 2 Uhr beginnen zu lassen, damit wir genügend Zeit haben, den Wortlaut der herausfordernden Rede zu studieren, die wir soeben gehört haben. (Lauter Beifall rechts, Widerspruch links.)

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Grafen Westary gegen die Stimmen der Konserverativen abgelehnt. Händeklatschen und Pfuirufe links.) Der Beginn der Sitzung wird auf 1 Uhr festgesetzt.

Tagesordnung: Fortsetzung der allgemeinen Aussprache über den Etat. Schluss 4 1/2 Uhr.

Zu den Reden des Kanzlers und Vizekanzlers.

Berlin, 26. Februar. Noch niemals ist eine Staatsberatung im Deutschen Reichstag, so schreibt die Nordd. Allgemeine Zeitung, in so großer zügiger parlamentarischer Form eingeleitet worden, wie dies gestern mit der Rede des Reichskanzlers über die äußere Politik und derjenigen des Vizekanzlers über die innere Politik geschah. Wenn der Reichskanzler die Verdrückung wiederholte, daß man nicht daran denke, Belgien zu behalten, daß wir aber vor der Gefahr behüten werden müssen, daß dieses Land, mit dem wir nach dem Kriege wieder in Frieden und Freundschaft leben wollen, zum Aufmarschgebiet feindlicher Machenschaften würde, und wenn er die Bereitschaft der deutschen Regierung feststellte, über die Mittel, dieses Ziel zu erreichen, mit der in Le Sabre befindlichen Regierung zu verhandeln, so sollte man meinen, daß nach dieser Offenheit und Deutlichkeit die sogenannte belgische Frage in der bisherigen Form und Bedeutung und Entschlossenheit äußerte sich der Kanzler zu der letzten Volksversammlung der Vereinigten Staaten. Wenn Graf Hertling sagt, er sei mit dem Präsidenten Wilson der Ansicht, daß ein allgemeiner Friede auf solchen Grundlagen, wie er sie sah für sich billigt, erörtert werden könne, so wird man mit großem Interesse der Wirkung entgegensehen, die diese Erklärung jenseits des Atlantischen Ozeans findet.

Die freisinnige Zeitung hebt zwei Punkte aus der Rede des Grafen Hertling hervor, einmal die mehrmals wiederholte Versicherung, daß Deutschland friedliche Absichten hege und darum jede Erfolg versprechende Maßnahme zur Einleitung entsprechender Verhandlungen begrüße. Der zweite wichtige Punkt war die Erklärung, daß Deutschland keine Eroberungen beabsichtige und daß seine militärischen Operationen, wenn sie auch in der Form kurzzeitig offensiv gerichtet seien, nur defensiven Charakter tragen.

Die Germania sagt: Es gilt für den leitenden Staatsmann, das vor den Ohren der ganzen Welt geführte Friedensgespräch mit dem Präsidenten Wilson fortzusetzen und das Ziel unserer militärischen Operationen offen darzustellen. Die Klüft in den Kriegszielen unserer Feinde diesseits und jenseits des Atlantischen Ozeans zu überbrücken, ist an sich nicht unsere Aufgabe, daß wir uns aber dieser eines echten Friedensfreundes würdigen Arbeit keineswegs hindern in den Weg stellen, beweisen des Kanzlers neue Erklärungen über Belgien.

Im Berliner Lokalanzeiger heißt es: Daß die Mitteilung von dem Wiederbeginn der Friedensverhandlungen in West-Flotsch keine besonders starke Bewegung hervorrief, will an sich nicht viel besagen. Man weiß nachgerade, was von Trost und Genossen zu halten ist. Aber man muß natürlich mit den Leuten verhandeln, die das jetzige Aufstand betreten. Im übrigen wartet der Reichskanzler darauf, daß man über der Aussicht auf eine baldige Wiederherstellung

des Friedens an der gesamten Front nicht den schweren Ernst unserer Beziehungen zu den Westmächten verheißt.

Die Deutsche Tageszeitung schreibt: In der Auseinandersetzung mit den westlichen Mächten fand der Reichskanzler treffende Worte.

Der Vorwärts meint, eine Annäherung an Wilson und Czernin sei nicht zu verkennen. Graf Hertling mache sich den Gedanken Czernins zu eigen, daß eine Aussprache im engeren Kreise stattfinden könne, die vielleicht zunächst unverbindlicher Natur sein müsse.

Im Berl. Tagebl. schreibt der Reichstagsabgeordnete Konrad Gaußmann: Der Reichskanzler hat es nicht dabei bewenden lassen, den Druck der Situation wickeln zu lassen. Er hat Worte gegen den verbrecherischen Wahnsinn des Eroberungskrieges gesprochen. Er hat staatsmännisch erkannt, daß an Berlin die Heile war, das Wort zu ergreifen, daß die Kunst der strategischen Lage gerade jetzt der Reichsleitung die Freiheit gibt, ihre Gefinnung zu betätigen.

In der russischen Zeitung liest man: In dem früheren Abgeordneten Reichert von Hertling stehe immer etwas staatsmännisch Abgewogenes, während der junge Bayer ursprünglich nur Volkstamm war und erst später sich zu jener Abgeschlossenheit durchdrang, die zum Vergleich und Ausgleich befähigt und anregt. Bayer hätte seine geistige Reife genau so als Abgeordneter halten können. Aber darin liegt zweifellos die historische Bedeutung der Rede, daß ein Minister sie sprach. Dieser Minister sprach unter der Fensur des Reichskanzlers und wahrscheinlich auch der Parteiführer. Seine Rede war mithin ein Programm, das innerpolitische Reaktionen der Regierung.

Die Kreuzzeitung nennt die Bayerische Rede herausfordernd. Er sei geholt worden, um zu einigen, statt dessen habe er Del ins Feuer geworfen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Die Kundgebungen für die Kundgebungen gegen den Krieg sind immer etwas staatsmännisch Abgewogenes, während der junge Bayer ursprünglich nur Volkstamm war und erst später sich zu jener Abgeschlossenheit durchdrang, die zum Vergleich und Ausgleich befähigt und anregt.

Die Kreuzzeitung nennt die Bayerische Rede herausfordernd. Er sei geholt worden, um zu einigen, statt dessen habe er Del ins Feuer geworfen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Die Kundgebungen für die Kundgebungen gegen den Krieg sind immer etwas staatsmännisch Abgewogenes, während der junge Bayer ursprünglich nur Volkstamm war und erst später sich zu jener Abgeschlossenheit durchdrang, die zum Vergleich und Ausgleich befähigt und anregt.

Die Kreuzzeitung nennt die Bayerische Rede herausfordernd. Er sei geholt worden, um zu einigen, statt dessen habe er Del ins Feuer geworfen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Die Kundgebungen für die Kundgebungen gegen den Krieg sind immer etwas staatsmännisch Abgewogenes, während der junge Bayer ursprünglich nur Volkstamm war und erst später sich zu jener Abgeschlossenheit durchdrang, die zum Vergleich und Ausgleich befähigt und anregt.

Die Kreuzzeitung nennt die Bayerische Rede herausfordernd. Er sei geholt worden, um zu einigen, statt dessen habe er Del ins Feuer geworfen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Die Kundgebungen für die Kundgebungen gegen den Krieg sind immer etwas staatsmännisch Abgewogenes, während der junge Bayer ursprünglich nur Volkstamm war und erst später sich zu jener Abgeschlossenheit durchdrang, die zum Vergleich und Ausgleich befähigt und anregt.

Die Kreuzzeitung nennt die Bayerische Rede herausfordernd. Er sei geholt worden, um zu einigen, statt dessen habe er Del ins Feuer geworfen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Die Kundgebungen für die Kundgebungen gegen den Krieg sind immer etwas staatsmännisch Abgewogenes, während der junge Bayer ursprünglich nur Volkstamm war und erst später sich zu jener Abgeschlossenheit durchdrang, die zum Vergleich und Ausgleich befähigt und anregt.

Die Kreuzzeitung nennt die Bayerische Rede herausfordernd. Er sei geholt worden, um zu einigen, statt dessen habe er Del ins Feuer geworfen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Die Kundgebungen für die Kundgebungen gegen den Krieg sind immer etwas staatsmännisch Abgewogenes, während der junge Bayer ursprünglich nur Volkstamm war und erst später sich zu jener Abgeschlossenheit durchdrang, die zum Vergleich und Ausgleich befähigt und anregt.

Die Kreuzzeitung nennt die Bayerische Rede herausfordernd. Er sei geholt worden, um zu einigen, statt dessen habe er Del ins Feuer geworfen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Die Kundgebungen für die Kundgebungen gegen den Krieg sind immer etwas staatsmännisch Abgewogenes, während der junge Bayer ursprünglich nur Volkstamm war und erst später sich zu jener Abgeschlossenheit durchdrang, die zum Vergleich und Ausgleich befähigt und anregt.

Die Kreuzzeitung nennt die Bayerische Rede herausfordernd. Er sei geholt worden, um zu einigen, statt dessen habe er Del ins Feuer geworfen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Die Kundgebungen für die Kundgebungen gegen den Krieg sind immer etwas staatsmännisch Abgewogenes, während der junge Bayer ursprünglich nur Volkstamm war und erst später sich zu jener Abgeschlossenheit durchdrang, die zum Vergleich und Ausgleich befähigt und anregt.

Die Kreuzzeitung nennt die Bayerische Rede herausfordernd. Er sei geholt worden, um zu einigen, statt dessen habe er Del ins Feuer geworfen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Die Kundgebungen für die Kundgebungen gegen den Krieg sind immer etwas staatsmännisch Abgewogenes, während der junge Bayer ursprünglich nur Volkstamm war und erst später sich zu jener Abgeschlossenheit durchdrang, die zum Vergleich und Ausgleich befähigt und anregt.

Die Kreuzzeitung nennt die Bayerische Rede herausfordernd. Er sei geholt worden, um zu einigen, statt dessen habe er Del ins Feuer geworfen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Die Kundgebungen für die Kundgebungen gegen den Krieg sind immer etwas staatsmännisch Abgewogenes, während der junge Bayer ursprünglich nur Volkstamm war und erst später sich zu jener Abgeschlossenheit durchdrang, die zum Vergleich und Ausgleich befähigt und anregt.

Die Kreuzzeitung nennt die Bayerische Rede herausfordernd. Er sei geholt worden, um zu einigen, statt dessen habe er Del ins Feuer geworfen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Die Kundgebungen für die Kundgebungen gegen den Krieg sind immer etwas staatsmännisch Abgewogenes, während der junge Bayer ursprünglich nur Volkstamm war und erst später sich zu jener Abgeschlossenheit durchdrang, die zum Vergleich und Ausgleich befähigt und anregt.

Die Kreuzzeitung nennt die Bayerische Rede herausfordernd. Er sei geholt worden, um zu einigen, statt dessen habe er Del ins Feuer geworfen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Die Kundgebungen für die Kundgebungen gegen den Krieg sind immer etwas staatsmännisch Abgewogenes, während der junge Bayer ursprünglich nur Volkstamm war und erst später sich zu jener Abgeschlossenheit durchdrang, die zum Vergleich und Ausgleich befähigt und anregt.

Die Kreuzzeitung nennt die Bayerische Rede herausfordernd. Er sei geholt worden, um zu einigen, statt dessen habe er Del ins Feuer geworfen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Die Kundgebungen für die Kundgebungen gegen den Krieg sind immer etwas staatsmännisch Abgewogenes, während der junge Bayer ursprünglich nur Volkstamm war und erst später sich zu jener Abgeschlossenheit durchdrang, die zum Vergleich und Ausgleich befähigt und anregt.

Die Kreuzzeitung nennt die Bayerische Rede herausfordernd. Er sei geholt worden, um zu einigen, statt dessen habe er Del ins Feuer geworfen.

Sofia und die osmanische in Konstantinopel abgefaßt: Gemäß der vom ausführenden Hauptausführer und vom Rat der Vertreter der Arbeiter, Bauern und Soldaten am 24. Februar, 4 Uhr 30 früh, getroffenen Entscheidung hat der Rat der Volksbeauftragten beschlossen, die von der deutschen Regierung gestellten Friedensbedingungen anzunehmen und eine Abordnung zur Unterzeichnung des Friedens nach West-Berlin zu senden. Der Vorsitzende des Rates der Volksbeauftragten Vladimir Lenin. Der Volksbeauftragte für auswärtige Angelegenheiten Leo Trozki.

Die Antwort auf die russische Friedensbereitschaft.

Petersburg, 25. Febr. (W.Z.B.) Reuter. Die Zentrale des russischen Reiches hat am 24. Februar ein Funktelegramm, gerichtet an den Rat der Volksbeauftragten und unterzeichnet: Soffmann, worin mitgeteilt wird, daß die deutsche Antwort um sechs Uhr morgens dem russischen Kurier ausgehändigt worden sei, der sofort die Mitteilung angetreten habe. Ein zweiter Funkpruch, an Trozki gerichtet, und vom Grafen Czernin unterzeichnet, tritt mit, daß Österreich-Ungarn zusammen mit seinen Verbündeten Friedensverhandlungen eingeleitet bereit sei.

Wien, 24. Febr. (W.Z.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Als Vertreter des Armeeoberkommandos bei den bevorstehenden Verhandlungen in West-Berlin fungiert wieder Feldmarschallleutnant Giclerius v. Bacslany. Ihm sind beigegeben die Generalstabsmajor Frhr. von Wirbach und Gruse von Hortenau und Militärintendant d. V. Nabl.

Der deutsche Vormarsch im Osten.

Berlin, 25. Febr. (W.Z.B.) Vorgeschobene Kraftfahrzeuge erreichten am 24. Februar mittags nach Gumbinnen. In der Stadt hatten sich viele hunderte russische Soldaten versammelt, die die Strapazen des Rückzuges nicht mehr ertragen wollten und gleichmäßig die Deutschen erwarteten. 200 Mann, die sich am Bahnhof mit Kindern der ungeheuren Vorräte beschäftigten, wurden durch eine Abrede von Gumbinnen entfernt. Viele Kriegsgefangene wurden gemacht. 500 Deutscher wurden befreit und sofort zum Sicherheitsdienst gegen die zahlreichen versteckten roten Gardeposten verwendet. Die Einwohner kamen voller Dank für die Erlösung aus schwerster Not mit Tränen in den Augen den Deutschen entgegen. Die Besatzung haben auch aus Wolk mehrere hundert deutsche und litauische Einwohner weggeführt. Von den aus Wolmar Deportierten wurden zwanzig im Walde losgelassen und dann wie Hasen niedergebissen. Zwei Letzten, darunter ein Priester, stellten sich tot und entkamen. Der tägliche Anblick der Brände und sinnloser Zerstörung treibt die deutschen Truppen, der schwersten Strapazen nicht achtend, zu größter Eile. Ruhetage gibt es nicht. Marschleistungen von 50 bis 80 Kilometern trotz verwehener Straßen bei 15 Grad Kälte sind an der Tagesordnung. Die rote Garde hat einen systematischen Vortritt zum neuen Schrecken der Einwohner organisiert. Ueberfälle mit Untaten und bestialischer Rohheit nehmen zu. Jede Stadt, jedes Dorf und Gehöft steht die Deutschen im Sinne an. Es ist unmöglich, allen gleichzeitig zu helfen. Das Land hat so schwer gelitten, daß erst lange Zeit geordneter Verwaltung normale Verhältnisse wiederherstellen kann, um die Wunden der Volkswunden zu heilen. Der Vormarsch der Deutschen geht im Eiltempo unter ideologischsten Verhältnissen rastlos weiter. Russische Offiziere berichten, die Regierung wolle das neue Friedensangebot benutzen, um den deutschen Vormarsch zu verzögern und die Bildung der roten Armee zu ermöglichen. An Stelle Krenkows sei Monoz Prujewicz Generalissimus und Diktator geworden, der den Krieg bis auf äußerste Proklamationen hinaus führen will.

Russisch-finnisches Abkommen.

Stockholm, 25. Febr. (W.Z.B.) Svenska Telegramm. Nachdem eine Vereinbarung bezüglich der Alandinseln von russischen und finnischen Streitkräften getroffen worden sind, hat die Regierung gemäß Ermächtigung des Reichstages beschlossen, eine Abordnung zur Kontrolle, Besatzung und zum Schutz der Bevölkerung gegen Gewalttätigkeiten dorthin zu senden.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Wien, 24. Febr. (W.Z.B.) Das A. O. Korrespondenz-Büro meldet aus Bukarest: Als Vertreter Bulgariens bei den Verhandlungen mit Rumänien sind Finanzminister Doutschew und der Vizepräsident der Sobranie Dr. Mentchilow in Bukarest eingetroffen. Die türkischen Vertreter, Minister des Äußeren Ahmet Resimi Bey und General Jagat Pascha trafen, den bisherigen Dispositionen zufolge, am Dienstag hier ein. Der Vertreter Rumaniens, Ministerpräsident General Averescu, weilt bereits seit einigen Tagen in Bukarest.

Der Vorstoß der Franzosen im Oberrhein.

Berlin, 24. Febr. (W.Z.B.) Ueber den Vorstoß der Franzosen am 23. Februar wird noch gemeldet: Am 23. Februar feuerte der Franzose im Sundau von 10.30 Uhr vormittags an aus 52 Batterien, Kaliber bis zu 28 Zentimeter und aus schweren Minenwerfern an 30 000 Artilleriegeschosse und 450 schwere Flugminen gegen unsere vorderen Linien im Bitterfeldgebiet um die Straßen im Abschnitt Niederapach-Gründe, Niederburnhaupt. Um 1 Uhr mittags ließ er aus dem Kreuzwald gegen Niederapach Was ab, das über Norden nach Nordwesten drehte und in das Thanner Tal zog. Auch mit Granaten suchte er den Abschnitt zu vergasen. Nach siebenstündigem Feuer stützten drei völlig ausgereichte, durch Wochen hinter der Front zum Angriff geschulte Bataillone heran. Bei Gründe wurde er im Angriff Mann gegen Mann erstickt. In Niederapach drang der Feind ein. Die Befestigung war an Zahl unterlegen, geschwächt, erschüttert, belaubt von zahllosen Detonationen, aber sie zögerte keine Sekunde, wartete keine Retorten, keine Hilfe ab; sie griff den Feind an und warf ihn hinaus. Die ganze vordere Linie ist fest in unserer Hand. Infanterie und Artillerie haben sich glänzend geschlagen. Der Feind hat in ihrem Feuer schwerer bluten müssen.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 25. Febr. (W.Z.B.) Der amtliche Bericht über die Kampfhandlungen des 23. Februar meldet u. a.: Mazedonische Front: Bei Ulschik-Male machten unsere Aufklärungstruppen nach einem Kampf Mann gegen Mann mit einer feindlichen Infanterie-Abteilung französische Gefangene. Feindlich von Bardar schlugen wir durch Feuer eine starke englische Patrouille zurück.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 24. Febr. (W.Z.B.) Heeresbericht. Kalakinafront. Geringe Gefechtsstärke. Am Gubhar ging der Gegner am 22. Februar mit zwei Bataillonen, zwei Kavallerieregimentern und zwei Batterien gegen Sit vor, wurde aber nach kurzem Feuergefecht zurückgeschlagen. Im Luftkampf wurde ein feindliches Flugzeug zum Absturz gebracht. Am 23. Februar ging der Gegner erneut gegen Sit vor, diesmal in zwei Kolonnen. Eine Kolonne machte zehn

zu senden. Am Abend schiffte sich die Mannschaft in Anwesenheit des Königs, des Kronprinzen und seiner Söhne ein. Nach einer großen Volkshuldung war ausgehen, die die Truppen mit Gartränken beglückte.

Der Zentralrat der Sowjets für den Friedensschluß. Bern, 24. Febr. (W.Z.B.) Der Temps meldet aus Petersburg: Das Exekutivkomitee des Zentralrates der Sowjets beschloß, alle Maßnahmen der bolschewistischen Regierung im Hinblick auf den Friedensschluß zuzubehalten. Die militärischen Engländer wurden aufgefordert, sich zum Verlassen Russlands binnen 6 Stunden bereitzuhalten. Den übrigen Engländern wurde der Rat erteilt, Russland so schnell wie möglich zu verlassen. In Smolensk hat eine Militärkonferenz stattgefunden.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Wien, 24. Febr. (W.Z.B.) Das A. O. Korrespondenz-Büro meldet aus Bukarest: Als Vertreter Bulgariens bei den Verhandlungen mit Rumänien sind Finanzminister Doutschew und der Vizepräsident der Sobranie Dr. Mentchilow in Bukarest eingetroffen. Die türkischen Vertreter, Minister des Äußeren Ahmet Resimi Bey und General Jagat Pascha trafen, den bisherigen Dispositionen zufolge, am Dienstag hier ein. Der Vertreter Rumaniens, Ministerpräsident General Averescu, weilt bereits seit einigen Tagen in Bukarest.

Frankfurt a. M., 24. Febr. (W.Z.B.) Die Frankf. Ztg. meldet aus Sofia vom 23. Febr.: Vor seiner Abreise nach Bukarest besprach der Finanzminister von der Sobranie eine Milliarde Kriegskredite und sagte, er hoffe bald in der Lage zu sein, die Erklärung abzugeben, daß diese schwere Last nicht von Bulgarien getragen würde.

Forderungen Österreich-Ungarns.

Berlin, 26. Febr. Nach Mitteilungen Budapestischer Blätter wird, wie es im Berl. Lokalanz. heißt, Österreich-Ungarn von Rumänien militärische und wirtschaftliche Sicherheiten verlangen. Die siebenbürgische Frage, die Frage der Dobrußa und die Frage der unteren Donau würden im Vordergrund der Verhandlungen stehen.

Der Vorstoß der Franzosen im Oberrhein.

Berlin, 24. Febr. (W.Z.B.) Ueber den Vorstoß der Franzosen am 23. Februar wird noch gemeldet: Am 23. Februar feuerte der Franzose im Sundau von 10.30 Uhr vormittags an aus 52 Batterien, Kaliber bis zu 28 Zentimeter und aus schweren Minenwerfern an 30 000 Artilleriegeschosse und 450 schwere Flugminen gegen unsere vorderen Linien im Bitterfeldgebiet um die Straßen im Abschnitt Niederapach-Gründe, Niederburnhaupt. Um 1 Uhr mittags ließ er aus dem Kreuzwald gegen Niederapach Was ab, das über Norden nach Nordwesten drehte und in das Thanner Tal zog. Auch mit Granaten suchte er den Abschnitt zu vergasen. Nach siebenstündigem Feuer stützten drei völlig ausgereichte, durch Wochen hinter der Front zum Angriff geschulte Bataillone heran. Bei Gründe wurde er im Angriff Mann gegen Mann erstickt. In Niederapach drang der Feind ein. Die Befestigung war an Zahl unterlegen, geschwächt, erschüttert, belaubt von zahllosen Detonationen, aber sie zögerte keine Sekunde, wartete keine Retorten, keine Hilfe ab; sie griff den Feind an und warf ihn hinaus. Die ganze vordere Linie ist fest in unserer Hand. Infanterie und Artillerie haben sich glänzend geschlagen. Der Feind hat in ihrem Feuer schwerer bluten müssen.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 25. Febr. (W.Z.B.) Der amtliche Bericht über die Kampfhandlungen des 23. Februar meldet u. a.: Mazedonische Front: Bei Ulschik-Male machten unsere Aufklärungstruppen nach einem Kampf Mann gegen Mann mit einer feindlichen Infanterie-Abteilung französische Gefangene. Feindlich von Bardar schlugen wir durch Feuer eine starke englische Patrouille zurück.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 24. Febr. (W.Z.B.) Heeresbericht. Kalakinafront. Geringe Gefechtsstärke. Am Gubhar ging der Gegner am 22. Februar mit zwei Bataillonen, zwei Kavallerieregimentern und zwei Batterien gegen Sit vor, wurde aber nach kurzem Feuergefecht zurückgeschlagen. Im Luftkampf wurde ein feindliches Flugzeug zum Absturz gebracht. Am 23. Februar ging der Gegner erneut gegen Sit vor, diesmal in zwei Kolonnen. Eine Kolonne machte zehn

Chronik des dritten Kriegsjahres.

26. Februar. Korpedoboots-Vorfälle in den Bosnal und die Thematikmündung. — Verletzung des Passagierdampfers „Lacofia“.

Der Krieg zur See.

Hebertreibe Darstellung. Kopenhagen, 25. Febr. (W.Z.B.) Wie die Blätter melden, erweist sich die gestrige Meldung über das angebliche Geleitungsunglück in der Nordsee teilweise als sehr übertrieben und teilweise als falsch. Es hat sich nun herausgestellt, daß kein dänischer Dampfer untergegangen ist. Von dem Geleitungsunfall nur der englische Dampfer „Harronade“ im Sturm infolge Verschiebung der Ladung untergegangen. Wie der Kapitän des in Abrog einmündigen dänischen Dampfers „Georg“ mitteilt, zählte der Geleitungsunfall Schiffe, von denen 10 dänisch waren.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Kriegsziele der Entente-Sozialisten.

London, 25. Febr. (W.Z.B.) Bei einem Frühstück zu Ehren der zur Internationalen Arbeiter- und Sozialisten-Konferenz nach London gekommenen Sozialistischen Albert Thomas, Vandervelde, Humban, Renaudel und anderer, erklärte Henderson, daß die jetzt beendete zweite Konferenz das Ergebnis der vorbereitenden Besprechungen in Paris und London vom Dezember 1917 im wesentlichen angenommen habe. Henderson sagte sie seien fest entschlossen, die Vorkriegsbedingungen anzunehmen und die Vorkriegsbedingungen anzunehmen. Die Vorkriegsbedingungen anzunehmen und die Vorkriegsbedingungen anzunehmen.

Die Kriegsziele der Entente-Sozialisten.

London, 24. Febr. (W.Z.B.) Nach einer Neumeldung bestimmt die Denkschrift über die Kriegsziele, die die sozialdemokratischen Arbeiter-Konferenz der Alliierten in London angenommen hat, die Gründung eines Völkerbundes, unter dessen Kontrolle die Völker ihr Selbstbestimmungsrecht ausüben sollen. Der Bund wird das Schiedsgerichtverfahren durchsetzen. Die Denkschrift verlangt Unterdrückung der Geheimdiplomatie und Vorkriegsbedingungen anzunehmen. Die Vorkriegsbedingungen anzunehmen und die Vorkriegsbedingungen anzunehmen.

Die Kriegsziele der Entente-Sozialisten.

London, 24. Febr. (W.Z.B.) Nach einer Neumeldung bestimmt die Denkschrift über die Kriegsziele, die die sozialdemokratischen Arbeiter-Konferenz der Alliierten in London angenommen hat, die Gründung eines Völkerbundes, unter dessen Kontrolle die Völker ihr Selbstbestimmungsrecht ausüben sollen. Der Bund wird das Schiedsgerichtverfahren durchsetzen. Die Denkschrift verlangt Unterdrückung der Geheimdiplomatie und Vorkriegsbedingungen anzunehmen. Die Vorkriegsbedingungen anzunehmen und die Vorkriegsbedingungen anzunehmen.

Die Kriegsziele der Entente-Sozialisten.

London, 24. Febr. (W.Z.B.) Nach einer Neumeldung bestimmt die Denkschrift über die Kriegsziele, die die sozialdemokratischen Arbeiter-Konferenz der Alliierten in London angenommen hat, die Gründung eines Völkerbundes, unter dessen Kontrolle die Völker ihr Selbstbestimmungsrecht ausüben sollen. Der Bund wird das Schiedsgerichtverfahren durchsetzen. Die Denkschrift verlangt Unterdrückung der Geheimdiplomatie und Vorkriegsbedingungen anzunehmen. Die Vorkriegsbedingungen anzunehmen und die Vorkriegsbedingungen anzunehmen.

Die Kriegsziele der Entente-Sozialisten.

London, 24. Febr. (W.Z.B.) Nach einer Neumeldung bestimmt die Denkschrift über die Kriegsziele, die die sozialdemokratischen Arbeiter-Konferenz der Alliierten in London angenommen hat, die Gründung eines Völkerbundes, unter dessen Kontrolle die Völker ihr Selbstbestimmungsrecht ausüben sollen. Der Bund wird das Schiedsgerichtverfahren durchsetzen. Die Denkschrift verlangt Unterdrückung der Geheimdiplomatie und Vorkriegsbedingungen anzunehmen. Die Vorkriegsbedingungen anzunehmen und die Vorkriegsbedingungen anzunehmen.

Die Kriegsziele der Entente-Sozialisten.

London, 24. Febr. (W.Z.B.) Nach einer Neumeldung bestimmt die Denkschrift über die Kriegsziele, die die sozialdemokratischen Arbeiter-Konferenz der Alliierten in London angenommen hat, die Gründung eines Völkerbundes, unter dessen Kontrolle die Völker ihr Selbstbestimmungsrecht ausüben sollen. Der Bund wird das Schiedsgerichtverfahren durchsetzen. Die Denkschrift verlangt Unterdrückung der Geheimdiplomatie und Vorkriegsbedingungen anzunehmen. Die Vorkriegsbedingungen anzunehmen und die Vorkriegsbedingungen anzunehmen.

Die Kriegsziele der Entente-Sozialisten.

London, 24. Febr. (W.Z.B.) Nach einer Neumeldung bestimmt die Denkschrift über die Kriegsziele, die die sozialdemokratischen Arbeiter-Konferenz der Alliierten in London angenommen hat, die Gründung eines Völkerbundes, unter dessen Kontrolle die Völker ihr Selbstbestimmungsrecht ausüben sollen. Der Bund wird das Schiedsgerichtverfahren durchsetzen. Die Denkschrift verlangt Unterdrückung der Geheimdiplomatie und Vorkriegsbedingungen anzunehmen. Die Vorkriegsbedingungen anzunehmen und die Vorkriegsbedingungen anzunehmen.

gang zum Meere. Die aller Länder die gleiche jeder Nation. Palästina unter internationaler Obhut, Armenien und Mesopotamien wieder unter türkischer Herrschaft. Wenn diese Gebiete nicht unter türkischer Herrschaft stehen können, so sollen dem Vorkriegsstatus wiederhergestellt werden. In allen Fällen sollen die wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung der Donau-Länder nicht beeinträchtigt werden.

Fein Ultimatum.

Berlin, 25. Februar. Blattes aus Athen. Ultimatum des Reiches an Griechenland. — Son der Genf, 25. Febr. Wahungsmäßig. Schweizerischen. Am 25. Febr. 1918. Am 25. Febr. 1918. Am 25. Febr. 1918.

Die italienische Front.

Die italienische Front. Am 25. Febr. 1918. Am 25. Febr. 1918. Am 25. Febr. 1918.

Die italienische Front.

Die italienische Front. Am 25. Febr. 1918. Am 25. Febr. 1918. Am 25. Febr. 1918.

Die italienische Front.

Die italienische Front. Am 25. Febr. 1918. Am 25. Febr. 1918. Am 25. Febr. 1918.

Eine Regierungsvorbildung.

Eine Regierungsvorbildung. Am 25. Febr. 1918. Am 25. Febr. 1918. Am 25. Febr. 1918.

Eine Regierungsvorbildung.

Eine Regierungsvorbildung. Am 25. Febr. 1918. Am 25. Febr. 1918. Am 25. Febr. 1918.

Eine Regierungsvorbildung.

Eine Regierungsvorbildung. Am 25. Febr. 1918. Am 25. Febr. 1918. Am 25. Febr. 1918.

Eine Regierungsvorbildung.

Eine Regierungsvorbildung. Am 25. Febr. 1918. Am 25. Febr. 1918. Am 25. Febr. 1918.

Eine Regierungsvorbildung.

Eine Regierungsvorbildung. Am 25. Febr. 1918. Am 25. Febr. 1918. Am 25. Febr. 1918.

Mit Feuer und Schwert.

Kriegsroman aus der Gegenwart von Felix Kabor. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Vorsichtig spähte Lia in den Garten hinaus. Aber kein Soldat war zu sehen, die geschon.

Sie nahm eine lange, kräftige Wäscheleine aus dem Schrank, schlang sie um den Fensterrahmen, ließ sich an ihr hinabgleiten und zog sie nach, da sie dieselbe vielleicht später noch gebrauchen konnte.

Kauend blieb sie stehen, allein nichts rührte sich. Da ließ sie in gebührender Haltung zwischen den Büschen hin bis zum Park. Dort hatte sie nichts mehr zu befürchten, da hier keine Wächterposten aufgestellt waren. Auf den vertrauten Pfaden ging sie zu dem großen Pavillon und wachte an die Türe.

Peter, öffne! Ich bin es, die Herrin! Peter kam heraus. „Nils so weit, Panja?“ fragte er.

„Ich bin bereit — und die Pferde sind angehakt...“

„Um so besser — dann reiten wir gleich los...“

„Hier, vermahre die Leine. Oder noch besser: schlinge sie dir als Lasso um den Leib. Vorwärts...“

Peter tat, wie ihm Lia gebieten hatte, verständend in dem umfangreichen Bau und kam, die beiden Pferde führend, zurück. Lia gab ihnen Zügel zu knappen und sie folgten willig durch die kleine Pforte, die Lia rasch hinter sich schloß.

Peter half seiner Herrin in den Sattel und er

selber schlang sich mit kagenflinker Gewandtheit auf die Hochselle „Sie“.

Vorsichtig ritten sie dem großen, dunklen Ruffen wald zu, in dem rabenähnliche Finsternisse die Luft erfüllten. „Freya würde den Weg auch zu Nacht finden“, dachte Lia und ließ die Pferde anhalten.

„Wohin?“ fragte sie ihn an und rief leise nach Peter. „Heiliger Gott“, rief sie, „nun habe ich vergessen, nach dem Lösungswort zu fragen. Wenn wir auf russische Posten oder Patrouillen stoßen und das Lösungswort nicht wissen, sind wir verloren.“

Peter schmunzelte und lachte leise: „Gnädige Herrin, ich weiß die Parole. Ich habe die Posten beleuchtet.“

„Und wie heißt das Lösungswort?“

„Es lebe der Karl!“

„Ach! — Du bist ein kluger Junge, Peter! In Groß-Broschkau sollst du belohnt werden. Nun weiter!“

Sie ritten tiefer in den Forst hinein, aber schon nach kurzer Zeit gab es einen Aufschall. Der Ruffen Peters bockte und wollte nicht weiter: offenbar war ihm die Dunkelheit unangenehm. „Er ist nur den Dämmerlicht gewöhnt“, sagte Lia. „Sei rechtlich zu dem Pferde, Peter, daß es sich an dich gewöhnt.“

Peter schmunzelte und lachte leise: „Gnädige Herrin, ich weiß die Parole. Ich habe die Posten beleuchtet.“

„Und wie heißt das Lösungswort?“

„Es lebe der Karl!“

„Ach! — Du bist ein kluger Junge, Peter! In Groß-Broschkau sollst du belohnt werden. Nun weiter!“

Sie ritten tiefer in den Forst hinein, aber schon nach kurzer Zeit gab es einen Aufschall. Der Ruffen Peters bockte und wollte nicht weiter: offenbar war ihm die Dunkelheit unangenehm. „Er ist nur den Dämmerlicht gewöhnt“, sagte Lia. „Sei rechtlich zu dem Pferde, Peter, daß es sich an dich gewöhnt.“

Peter schmunzelte und lachte leise: „Gnädige Herrin, ich weiß die Parole. Ich habe die Posten beleuchtet.“

„Und wie heißt das Lösungswort?“

„Es lebe der Karl!“

„Ach! — Du bist ein kluger Junge, Peter! In Groß-Broschkau sollst du belohnt werden. Nun weiter!“

Sie ritten tiefer in den Forst hinein, aber schon nach kurzer Zeit gab es einen Aufschall. Der Ruffen Peters bockte und wollte nicht weiter: offenbar war ihm die Dunkelheit unangenehm. „Er ist nur den Dämmerlicht gewöhnt“, sagte Lia. „Sei rechtlich zu dem Pferde, Peter, daß es sich an dich gewöhnt.“

Peter schmunzelte und lachte leise: „Gnädige Herrin, ich weiß die Parole. Ich habe die Posten beleuchtet.“

„Und wie heißt das Lösungswort?“

„Es lebe der Karl!“

„Ach! — Du bist ein kluger Junge, Peter! In Groß-Broschkau sollst du belohnt werden. Nun weiter!“

Sie ritten tiefer in den Forst hinein, aber schon nach kurzer Zeit gab es einen Aufschall. Der Ruffen Peters bockte und wollte nicht weiter: offenbar war ihm die Dunkelheit unangenehm. „Er ist nur den Dämmerlicht gewöhnt“, sagte Lia. „Sei rechtlich zu dem Pferde, Peter, daß es sich an dich gewöhnt.“

Peter schmunzelte und lachte leise: „Gnädige Herrin, ich weiß die Parole. Ich habe die Posten beleuchtet.“

liebfleisch den glänzenden Hals und... 14 schwer verlegt... entsetzlichen Waidel

doch lieb, Schak!... In... der einzige... 14 schwer verlegt... entsetzlichen Waidel

aus dem Meer. Die Konferenz fordert für die Juden aller Länder die gleichen Rechte mit den Angehörigen jeder Nation. Palästina soll zu einem Freistaat unter internationaler Garantie gemacht werden. Arabien, Armenien und Mesopotamien dürfen keinesfalls wieder unter türkische Herrschaft kommen. Wenn diese Gebiete nicht selbst über ihr Schicksal entscheiden können, so sollen sie von einer Kommission unter dem Vorsitz des Völkerbundes regiert werden. Die Darstellungen sollen nicht als Vorstudie für die Konferenz angesehen werden, sondern als Anregung zu weiteren Verhandlungen. Die Konferenz fordert nicht die Aufteilung Oesterreich-Ungarns, oder daß ihm der wirtschaftliche Zugang zum Meer genommen wird. Tschechen, Slowaken und Südslaven dürfen einen freien Bund der Donaufstaaten anstelle des Oesterreich-Ungarischen Reiches setzen.

Kein Ultimatum an Griechenland.

Berlin, 25. Februar. Die Meldung eines englischen Blattes aus Athen, daß mit der Möglichkeit eines Ultimatum der Mittelmächte an Griechenland gerechnet werde, ist absolut unrichtig.

Von der französischen Grenze.

Genf, 22. Febr. Die französischen Heberwägungen mahnen an der französisch-schweizerischen Grenze werden vom 15. März an noch erheblich strenger werden. Am vergangenen Mittwoch sind 200 Militärabfahrer eingetroffen, die versichern, daß alle Straßen, die nach der Schweizergrenze führen, aufs strengste bewacht werden, um den in der letzten Zeit unheimlich stark überhandnehmenden Desertionen französischer Soldaten ein Hindernis in den Weg zu stellen. 100 dieser Abfahrer sind auf den Sektor Annemasse verteilt worden, die anderen 100 auf den Sektor St. Julien längs der Genfer Grenze.

Die schweizerisch-italienische Grenze gesperrt.

Bern, 25. Febr. (W.Z.) Schweiz, Dep.-Ag. Die Grenze zwischen der Schweiz und Italien ist vollständig gesperrt. Der gesamte Personen-, Gepäck- und Güterverkehr ist eingestellt, auch der Züge- und Brückenverkehr, was bisher bei Grenzsperrungen noch nie der Fall war.

Der italienische Außenminister Sonnino

hat in der italienischen Kammer gesprochen. Er äußerte sich über die bekannten italienischen Kriegsziele und über Ausland, um zu folgendem Schluß zu kommen: „Wir wünschen heiß den Frieden, einen Frieden, der in möglichst hohem Maße die Achtung vor dem Grundgedanken der Nationalität, die Verwirklichung der Bestrebungen der Völker auf Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstregierung verkörpert, einen Frieden, der in seinen Bedingungen die gleiche Gewähr für seine Dauerhaftigkeit und Sicherheit bietet.“ Sonnino schloß: „Wir kommen jetzt in die kritische, entscheidende Phase des ungewissen Bekämpfens. Sie wird uns eine Zeit und die Ehre des Vaterlandes sein. Und das wird den Regierungen immer größere und immer furchtbarere Verantwortungen auferlegen, um die militärische und zivile Tätigkeit intensiver zu gestalten und zu vereinigen zur Verteidigung und zum Triumph der gemeinsamen Sache.“

Am 25. Febr. (W.Z.) Ag. Stef. Auf eine Anfrage

Abrioles in der Kammer erklärte der Minister des Äußeren Sonnino, daß die italienische Regierung niemals in irgend einer Form einem Sonderfrieden zugestimmt habe. Die Nachrichten über Verhandlungen wegen eines Sonderfriedens seien vollkommen falsch.

Eine Regierungsvorlage über die Vorbildung der Geistlichen.

Die Großherzogliche Regierung hat auf dem letzten und vorletzten Landtag zugesagt, daß sie auf der gegenwärtigen Tagung einen Gesetzentwurf vorlegen und darin die Abschaffung aller Kulturkampfbestimmungen bezüglich der Vorbildung der Geistlichen beantragen werde. Der Entwurf ist eingebracht und so ist das Wort eingelöst. Im Lande sah man der Vorlage mit Spannung entgegen. Sie wird landauf und landab mit Sorgfalt studiert werden. Man wird mit höchstem Interesse den Verhandlungen in der Kammer folgen.

Um die heutige Vorlage zu verstehen, muß man auf das Jahr 1860 zurückgehen und die Geschichte der Gesetzgebung über die Vorbildung der Geistlichen kennen lernen. Nur so wird man der heutigen Vorlage gerecht und nur so wird man das hohe Interesse des katholischen Volkes im ganzen Lande verstehen. Wir wollen diesen Überblick auf ganz kurz beschränken. Das Gesetz vom 1. Oktober 1860 regelte in § 9 die Vorbildungsfrage der Geistlichen wie folgt:

„Die Kandidaten können nur an solche Bezirke gehen, welche das badiische Staatsbürgerrecht besitzen oder erlangen... Die Zulassung zu einem Kirchenamt ist regelmäßig durch den Nachweis eines allgemeinen wissenschaftlichen Vorbildung bedingt. Der Umfang desselben und die Art des Nachweises werden durch eine Verordnung bestimmt.“

Theater und Musik.

Groß. Hoftheater. Karlsruhe, 25. Febr. „Wölfe in der Nacht.“

Komödie von Thaddäus Ritterer. — Aufführung. Der Prolog gegen Hans Elmann, der den Gatten der Frau Jeanette viele ermahnt haben soll, wird in einer Provokation verhandelt. Die Gattin des Staatsanwalts, die an dem Angeklagten Interesse findet, erklärt in einem Brief Elmanns, daß dieser der Mörder ist. Der Brief wird dem Staatsanwalt, dem er in die Hände fällt, durch Jeanette entziffert. Wie erfahren in der Ansprache des Staatsanwalts mit Jeanette, daß er mit ihr in einen Beziehungen stand und das Kind Jeanettes sein Kind ist. Elmann wird, da Beweise fehlen, freigesprochen; es scheint der Frau des Staatsanwalts, den Angeklagten in ihre Haus zu bringen, wo sie von ihm erfährt, daß er mit dem Brief seines Geständnisses ihr sein Leben zu Füßen legen wollte, weil er sie liebt. Gestürzt in dem Landen an die geliebte Frau und empört darüber, daß er Jeanette und dem Staatsanwalt seine Freisprechung und sein Leben verdanken soll, gesteht er vor Jeanette seine Schuld und will sich dem Gericht stellen. Der Staatsanwalt zieht den bereits erlassenen Haftbefehl zurück, als ihn der Präsident darauf aufmerksam machte, daß Jeanette kein tiefes Interesse an Elmann hat und ein neuer Prolog nur dies Interesse neu beleben könne. Elmann verläßt mit Jeanette die Stadt, das Kind in den guten Händen der Frau Staatsanwalts zurücklassend. Das ist ohne Zweifel ein harter Griff in die Film-

hier gezogen sind. Er legte sich darum eine weise Maßigung auf. Die im Gesetze angeführte Verordnung ist unter seinem Ministerium nie erschienen. Es genügt ihm die Praxis, die einer Beamtenstellung nicht unterlag. Diese Praxis fordert das Abiturium des Gymnasiums und 3 philosophische Semester an einer deutschen Hochschule, genau wie das auch vom Juristen, Kameralisten und Mediziner gefordert wurde.

Schon damals hatte Solth, der spätere Minister, einen wesentlich anderen Standpunkt eingenommen. Selbst Minister geworden, hat er seine Ministerarbeit zu einem guten Teil darauf verwendet, aus dem schlichten, von posit. Weisheit geschriebenen § 9 des Gesetzes vom 9. Oktober 1860 ein Gesetzwerk zu machen. Am 6. September 1867 erfolgte die Regierungsverordnung, die die wissenschaftliche Vorbildung von Geistlichen einer besonderen Prüfung nach Absolvierung der Universitätsstudien abhängig machte. Der Verordnung war bis 1862 rückwirkende Kraft gegeben. Hermann von Voigt, der freie Oberhirte, legte gegen die Forderungen Protest ein. Um die Befolgung der Verordnung zu erzwingen, sollte an die Stelle der Verordnung ein Gesetz treten. Dieses Gesetz kam bekanntlich am 19. Februar 1874 zustande. Es ist unter dem Namen Evergesetz bekannt geblieben. Hier wird nicht bloß das Kirchenamt von wissenschaftlichen Voraussetzungen abhängig gemacht, auch die öffentliche Ausübung kirchlicher Funktionen wurde auf die gleiche Stufe gestellt. Im Mittelpunkt der Forderungen stand das Staatsexamen, das frühestens nach dem 5. Semester absolviert werden konnte. Dazu kam der dreijährige Besuch einer deutschen Hochschule. Wer bei den letzten Theologie studiert hatte, konnte von dieser Bestimmung keine Dispens erlangen. Diese Forderungen wurden dann auf den General- und Kapitelsynode, die außerordentlichen Räte und Professoren des Ordinariats und auf die Vorsteher und Lehrer des Seminars ausgedehnt. Die kirchlichen Erziehungsanstalten, mit Ausnahme des Seminars in St. Peter, wurden geschlossen (Artikel II). Um dem Gesetze noch mehr Nachdruck zu geben, wurden harte Strafbestimmungen den Verletzungen desselben beigegeben. Dem § 16 vom Gesetze 1860 wurden die §§ 16a, b, c, d und e angefügt. Diese Strafbestimmungen galten den kirchlichen Oberen wie den jungen Geistlichen. Auf Grund dieser Strafbestimmungen fanden die vielen bekannten Verurteilungen von Geistlichen in den Kulturkampfsjahren statt. Die landesberühmte Verordnung zu dem Gesetze erfolgte unter dem 3. Mai 1874.

1876 folgte 1878 betrug Leo XIII. den päpstlichen Erzbischof Bismarck behnte den Frieden an. Die Rückwirkung auf Baden war am so nachteilig. Als die Krone im Interesse der kaiserlich-katholischen Seelsorge eine Maßnahme wünschte. 1880 wurde nach vielen Schwierigkeiten das Birk revidiert und das Staats-examen aufgehoben (§ 5 März). Die Rollungsverordnung erlassen am 11. April. Durch Verhandlungen mit der Staatsregierung gelang es dem Erzbischof Dr. Ort, an Stelle des kirchlichen Konvikts Privat-pensionate errichten zu dürfen. Durch Gesetz vom 5. Juli 1888 ist wurde die Errichtung erzbischöflicher Konvikte gestattet und die alte Kulturkampfbestimmung gegen die kirchlichen Anstalten aufgehoben. Gleichzeitig fielen von den Strafbestimmungen des § 16a und die §§ 16d und 16e. 1907 folgte bekanntlich die §§ 16b und 16c; bei ersterem blieb noch ein kleiner Rest stehen.

Um diese Bräunungsarbeiten stehen noch einen unklaren Rest von Kulturkämpfern auf dem Gesetze von 1860 liegen. Diese in ihren wesentlichen Teilen wegzuräumen, ist das Ziel der gegenwärtigen Vorlage. Die erste Frage ist die der Ausdehnung der gestellten Forderung einer Vorbildung. Das Kulturkampfgesetz von 1874 stellte die Forderung nicht bloß für die Qualifikation zur Gewinnung eines Kirchenamtes; auch die öffentl. Ausübung kirchl. Funktionen war an die gleiche Voraussetzung gebunden. In diesem Sinne geht der Entwurf auf das Gesetz von 1860 zurück und beschränkt sich darauf, die „allgemeine wissenschaftliche Vorbildung“ nur „für die Zulassung zu einem Kirchenamt“ zu fordern. Dazu rechnet er nun entgegen dem Gesetze von 1860 auch die außerordentlichen Räte und Professoren des Ordinariats und die Vorsteher und Lehrer des Seminars. In der Umdeutung dessen, was diese allgemeine wissenschaftliche Vorbildung in sich fassen soll, geht der Entwurf auf die Praxis mit Namen zurück und stellt so den Theologen und Juristen gleich, daß nach dem Fall des Reimtengeleses auch die Ausnahmebestimmung bezüglich des Theologischen Studiums bei den Reimten in Wegfall kommen mußte, erscheint nur als löbliche Konzeption. Sinnföhllich der Konvikte findet nur noch der § 134 d. Volksschulgesetzes Anwendung. Man wird auch darin eine gewisse Erleichterung finden können. Die Strafbestimmungen des § 16a haben nach diesen Abänderungen nahezu

dramatik. Dichtung verliert nur in der Ausgestaltung des Elmann-Motivs; hier zeigt Mitter, daß wir noch manches von ihm zu erwarten haben. Aber mußte ein Dichter, um zu einer Verlobung des außerordentlich interessanten Vorwurfs, daß ein Verbrecher einen Menschen findet, der ihm Licht in seine Finsternis bringt, und diesem Menschen mit seinem Geständnis sein Leben zum Opfer gibt, zur Film-dramatik kommen? Wir scheint, Komödie zu geben, war nicht erste Absicht des Dichters. So wurde denn auch keine Komödie daraus, sondern eine scharfe Satire auf den sich in seiner moralischen Sauberkeit spiegelnden Staatsanwalt.

Die heutige Aufführung unter Dr. Kocouelle suchte mit gutem Gelingen die Elmann-Szenen zu vertiefen, ohne, soweit das anging, der Satire etwas schuldig zu bleiben. Mitter, der sich wenigstens in diesen Szenen als Dichter legitimieren konnte, mag nächst der furchtbaren Regie dem Darsteller des Elmann, Herrn Gehl, danken, der mit dieser Leistung wieder einmal bewies, was alles aus ihm herauszuholen ist. Fräulein Solm als Frau des Staatsanwalts übertrug im ersten Akt zu sehr die hysterische Frau, daß dagegen sehr Beachtenswertes in der Hauptrolle eine ihren Fähigkeiten entsprechende Rolle, die sie gut durchführte. Herr Ermath fand in der Jeanette eine ihren Fähigkeiten entsprechende Rolle, die sie gut durchführte. Herr Wülfner zeichnete den Staatsanwalt mit gut farrischen Strichen. Herr Wachsen spielte den Präsidenten mit zu großer Neberde, er dürfte etwas mehr „Charmeur“ sein.

Die Durchführung einheitlich und in gutem Tempo gespielt. Aufführung fand starken Beifall. H. L. M.

jede Bedeutung verloren. Sie würden bei dieser Bedeutung zur Sinnlosigkeit herabsinken. Darum ist ihre Aufhebung nur das Resultat konsequenter Logik. Die Gesetzesvorlage hängt mit der Zulassung von Männerklöstern zusammen. Dadurch, daß der Nachweis für die wissenschaftliche Vorbildung zur öffentlichen Ausübung kirchlicher Funktionen nicht mehr gefordert ist, steht der Arbeit von Ordensmännern, die ihre Bildung im Kloster geholt haben, von der Seite nichts mehr im Wege. So begründet die Vorlage auch nach der Richtung ist, so auffallend finden wir die Bestimmung im Entwurf, daß die Regierung aus bürgerlichen oder politischen Gründen zur Ausübung berufene Geistliche als mißfällig erklären und ihnen weitere Funktionen unterlagen könne.

Aus allem geht hervor, daß der Entwurf sich bestrebt, den Boden des Gesetzes vom Jahre 1860 wieder zu gewinnen. Möge es gelingen, den Entwurf zum Gesetze zu machen und damit die Kulturkampfs-reaktion aus der kirchlich-politischen Gesetzgebung Badens zu entfernen! Man wird sich mit Grund derlei Hoffnungen hingeben dürfen, nachdem auch die Nationalliberalen mit der Begründung der Reste des Examengesetzes sich einverstanden erklärt haben.

Deutschland.

„Vaterlandspartei“ und Kulturkämperei.

Die Bayerische Zentrums-Parlaments-Korrespondenz schrieb vor Kurzem: Der Bayerische Kurier vom 6. Februar (Nr. 37) schreibt: „Nicht wenige Persönlichkeiten im Bannkreise der Vaterlandspartei rekrutieren sich aus den Reihen jener Leute, die man vor dem Kriege als die ärgsten Kulturkämpfer und Anti-„Ultramontanen“ kannte. Das hat von Anfang an im katholischen Volke Mißgunst gemacht. Diese Leute bemühen sich aber andauernd mit Erfolge, dieses Mißtrauen nicht nur nicht zu vermindern, sondern zu verstärken. Zahlreich sind die Kundgebungen aus einem verhassten kompromittierten Standpunkt heraus, die registriert werden mußten und gegen die wir schon Stellung genommen haben.“ Das Blatt nimmt Johann Bezug auf einen Aufsatz des Professors Dr. Freiherrn von Lieb (Siehen) in der Monatschrift Deutschlands Erneuerung (Nr. 2). Der Verfasser bespricht darin die Berufung des Grafen v. Hertling zum Reichskanzler zum Standpunkt des Evangelikums aus, verurteilt die katholische Weltanschauung in Gegensatz zum Deutlichkeit zu bringen und leiert dabei die alten Sprüche der Kulturkämpfer über den „Ultramontanismus“ herunter. Man kennt diese Tonart von früher her zur Genüge. Der Bayerische Kurier sagt mit Recht, daß diese Leute nun einmal nicht aus ihrer Haut herauskönnen und daß sie sich deshalb nicht bewegen dürfen, wenn man in katholischen Kreisen ihnen mit tüchtiger Neberde gegenübersteht. Auch das N. Tagbl. bemerkt, daß aus Kreisen, die der „Vaterlandspartei“ nahesteht, nun schon so viele konfessionell einseitige, ja ausgesprochen katholischfeindliche Anschauungen und Tendenzen laut geworden sind, daß es gut sein wird, wenn die Parteileitung hörbar von diesen Leuten abtrübt und sie von ihren Nachschöben abschüttelt.“ Für die geistungsstreuere Katholik ergibt sich somit die abermalige Mahnung, sich von der sogenannten Vaterlandspartei vollständig fernzuhalten.

Der Bayerische Kurier ist bekanntlich der Vaterlandspartei anfänglich nicht unfreundlich gegenüber gestanden.

Chronik.

Aus Baden.

.. Karlsruhe, 19. Febr. Bei der Handels-Kammer Karlsruhe kam ein Antrag zu den Nachrichten für die Preisberechnung von Schuwaren vom 2. 11. 1918 von den Interessenten eingesehen werden.

.. Ettlingen, 25. Febr. Eine Bürgerversammlung besaßte sich am Samstag abend im großen Rathssaale mit der Frage der Verpachtung von etwa 500 Morgen Almdewiesen an die Bad. Landwirtschaftskammer. Für den Morgen sollte eine Pachtsumme von 60 Mark bezahlt werden. In der Aussprache wurde die Verpachtung der Almdewiesen an die Landwirtschaftskammer abgelehnt.

.. Heilbronn, 24. Febr. Der 65jährige Bahnarbeiter Franz Dehner aus Heilbronn wurde beim Bahnhofs-Wiesloch während eines Kontrollgangs von einer Lokomotive erfaßt, zu Boden geworfen und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

.. Mannheim (N. Freiburg), 26. Febr. Auf der Landstraße nach Mengen wurden 2 junge Mädchen angehalten von einem jungen Burken und mit dem Revolver bedroht, falls sie ihre Schuhe nicht sofort auszuhandigen würden. Da dieser Anfall auf die beiden Mädchen am Abend erfolgte, kamen sie schließlich der Aufforderung des Burken nach. Dieser ging mit seiner Beute flüchtig, während die Mädchen ohne Schutz nach Hause gehen mußten.

.. Mühlheim, 23. Febr. Den Gästen eines Gasthauses einer bekannten Fremdenstadt bot sich, wie die N. Tagbl. nach erzählen, jüngst morgens eine böse Kriegslüderung. Als die Gäste nach ihrer Fußbedeckung greifen wollten, war sie verschwunden. Der Hausdiener hatte die Konjunktur benutzt und war mit 22 Paar Schuhen verschwunden.

.. Wonnort, 25. Febr. Der Bürgerausschuß zu Eschach wählte den Gemeinderat Franz Kaiser zum Bürgermeister.

Zur neuen Reichsweinsteuer.

Freiburg, 25. Febr. Die Vertreter der dem Genossenschaftsverband des Bad. Bauernvereins angehörenden Naturweindauvereine, Winzer-genossenschaften und Rebgenossenschaften nahmen in einer Versammlung Stellung zur Frage der Reichsweinsteuer. Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Knopp-Neumeier erfolgte eine rege Aussprache, eingeleitet durch den Verbandsdirektor Dr. Kengenheiser, an der sich u. a. die Abg. Morgenthaler, Freiherr v. Gleichenstein und Bürgermeister Siegelmeier beteiligten. Nach eingehender Beratung gelangte nachstehende Entscheidung einstimmig zur Annahme: 1. Die Lösung der Weinsteufrage kann nur in Verbindung mit dem Ausbau der Fülle auf der landwirtschaftlichen Weine und Trauben erfolgen. 2. Der Besondere der Steuer darf nicht die Menge, sondern nur der Wert des Weines zugrundegelegt werden. 3. Die bisher in den Einzelstaaten erhobenen Weinsteuern sollen durch die Reichsweinsteuer abgelöst werden. 4. Der Wein als Haupttrunk im Eigenverbrauch der Rebauern soll steuerfrei bleiben. 5. Die Entrichtung der Reichsweinsteuer soll erst durch die letzte Hand erfolgen. Weiter nahm die Versammlung Stellung zur Frage der Weinzölle und zum Ausbau von Amerikanerweinen.

Aus anderen deutschen Staaten.

München, 25. Febr. (W.Z.) Familien-drama. Heute früh 2 Uhr warf die 80jährige Witwensgattin Marie Motenberger in der Raucherkammer ihre beiden Kinder, Knaben im Alter von vier und sieben Jahren, von dritten Stockwerk in den Hofraum herab und sprang dann selbst nach. Alle drei Personen waren sofort tot. Berlin, 26. Febr. Dem Verl. Tagbl. wird aus München berichtet, daß die nach bis in die letzten Jahre hinein weltberühmte Pianistin und Babagistin Sofie Wenter im Alter von 72 Jahren gestorben ist.

Locales.

Karlsruhe, 26. Februar 1918.

Aus dem Hofbericht. Seine Königliche Hoheit der Großherzog und die Großherzogin besuchten am Sonntag mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise den Gottesdienst in der Schloßkirche. Gestern empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Geheimen Legationsrat Dr. Seyd, den Staatsminister Dr. Freiherrn von Bodman und den Geheimrat Dr. Freiherrn von Babo.

Der Bürgerausschuß nahm gestern in 4 1/2 stündiger Sitzung die neuen Tarife für Straßen- und Lokalbahnen mit einem Abänderungsantrag des Geschäftsleitenden Vorstands hinsichtlich der Wochenkarten an. Damit ist der Fahrpreis von 10 auf 15 Bfg. für die Straßenbahn erhöht. Die Vorlage über Nachzahlung für zu liefernde Straßenbahnwagen wurde zur nachmaligen Prüfung einer Kommission übergeben. Die Vorlage betreffend die Bekleidungsordnung wurde angenommen unter Ablehnung eines Zentrumsantrags, welcher die Gleichstellung der Feuerbestattung erster und zweiter Klasse mit der Beerdigung erster und zweiter Klasse gestrichen haben wollte. Hierauf wurden noch drei Vorlagen betreffend den Güterverkehr auf der Straßenbahn angenommen.

Vaterländische Volksfeier. Die zum Besuch von „Mina von Varnheim“ im Groß. Hoftheater (Sonntag, den 3. März, nachm. 2 Uhr) gültigen Eintrittskarten sollen zunächst an Kriegserfrauen verteilt werden. Die Ausgabe der Karten, deren Preis 60 bzw. 30 Bfg. beträgt, geschieht am Mittwoch, den 27. d. M., im Geschäftszimmer des nationalen Frauenbundes, Rathaus, Zimmer Nr. 17, später durch das Geschäftsbüro, Rathaus, Nr. 17, den Tag der Ausgabe noch bekannt geben wird.

Zum kathol. Arbeiterverein der Weststadt sprach am Sonntag das Mitglied Moser über seine Erlebnisse im Felde. Die großen Schwierigkeiten eines Soldatenkrieges im Oberfeld und in Liebenbürgen traten lebhaft vor die Augen. Persönliche Erlebnisse und überstandene Gefahren wärmten den Vortrag, dem reichlicher Beifall folgte. Der zweite Teil der Versammlung, die durch musikalische Vorträge auf Zither, Violine und Klavier angenehm durchgeführt war, galt dem Abschied des Vorstandes des Gesamtvereines Karlsruhe, Herrn Stadtvorordneten des Dank der Kirchengemeinde, die in ihm einen „Katholiken der Zeit“, einen opferfreudigen Mann ungenügend bezeugt; besonders dankte er, als Präses des Vereines, ihm für die treue Mitarbeit im Vereine und für Vertretung unserer Interessen im Stadtparlament. Im Namen des Vereines dankte Herr Stadtvorordnete Herr Kappes ebenfalls seit Jahren angehört, sprach Herr Assistent Frickler. Auch der Jugendverein ließ seinem Gönner durch das Ehrenmitglied Herrn Oberrevisor Stadelbacher seinen Dank darbringen.

Für die christlichen Gewerkschaften sprach Herr Gewerkschaftssekretär Käßender. Er hob besonders die persönlichen Opfer hervor, die der Scheidende und seine Familie für die Sache der Arbeiter gebracht habe. Die besten Wünsche aus dankbarem Herzen begleiteten Herrn Kappes hinaus nach St. Fridrich, seinem neuen Wirkungsfeld im tannennährten Schwarzwalde.

Politische Nachrichten.

Mannheim, 25. Febr. Wie die Volkstimme mitteilt, ist das Verbot der Abhaltung öffentlicher Versammlungen wieder aufgehoben worden. Das Verbot wurde bekanntlich vor etwa sechs Wochen erlassen wegen der Vorgänge in der Versammlung der Deutschen Vaterlandspartei.

Der Tod des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

Berlin, 25. Februar. (Zum Tode des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz meldet die B. Z. am Mittag aus Strelitz folgende Einzelheiten: Großherzog Adolf Friedrich unternahm am Samstag Nachmittag einen Spaziergang, wie immer ganz allein. Als er abends nicht zurück war, ließ man durch die Lakaien den Park und die umliegenden Ländereien durchsuchen, weil man einen Unfall des Großherzogs befürchtete. Als die Nachforschungen erfolglos blieben, hoffte man Sonntag vormittag Militär zu Hilfe. Auch Kriminalbeamte aus Berlin beteiligten sich mit Polizeihunden an der Suche. Gegen Mittag fand Leibjäger Werder am Kammerkanal, eine Stunde vom Groß. Schloß entfernt, die Witze und einen Handschuh und neben der Witze den schwarzen Vorhang des Großherzogs liegend, der der ständige Begleiter des Großherzogs war. Man öffnete nun die Schürze des Kammerkanals und fand unterhalb des Hundortes der Witze schließlich die Leiche des Großherzogs, die von der Strömung bereits mehrere hundert Meter fortgeschwemmt worden war. Die Leiche weist eine Schußwunde an der Schläfe auf. Der Verlorbene wurde im Parkhaus aufgebahrt. In den letzten Tagen hatte sich bei dem Großherzog eine schwere Melancholie gezeigt, die seiner Umgebung ernste Sorge bereitete, zumal er sich persönlich völlig abschloß. Auf dem Schreibtisch des Verstorbenen wurden mehrere veriegelte Briefe vorgefunden.

Neustrelitz, 24. Febr. Großherzog Adolf Friedrich ist nur 36 Jahre alt geworden und war unermüdet. In der preussischen Armee hatte er den Rang eines Generalmajors, war Chef des 2. Bataillons des mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 und stand a la suite des Garde-Ulanen-Regiments. Von seinen beiden Schweftern ist die ältere in zweiter Ehe mit dem Prinzen Ernst zur Lippe, die jüngere mit dem Kronprinzen von Montenegro verheiratet.

Caillaux.

Berlin, 26. Febr. Wie dem Verl. Lokalzt. aus Genf berichtet wird, hat der Pariser Gerichtshof seiner Letztverurteilung unterworfen an dem in der Falle unterworfenen Caillaux Maßnahmen getroffen. Es heißt, Caillaux Magenden habe sich in Folge der ungenügenden Kost verhalten.

70. Geburtstag des Königs von Württemberg.

König Wilhelm II. von Württemberg feierte am Montag, den 25. Februar, seinen 70. Geburtstag. König Wilhelm ist als Sohn des Prinzen Friedrich und der Prinzessin Katharina, Tochter König Wilhelm I., am 25. Februar 1848 in Stuttgart geboren.

Lebensmittelversorgung.

Verhandlungen über die Lebensmittelversorgung. (Karlsruhe, 24. Febr.) Gegenwärtig werden nach dem Verl. Tageblatt zwischen Preußen, Bayern, Württemberg, Hessen und Baden, Mecklenburg und den Thüringischen Staaten Verhandlungen darüber abgehalten, wie die Frage der Versorgung der Fremden geregelt werden kann.

(Heberlingen, 24. Febr.) Die hiesige Getreideabfuhr-Gesellschaft hatte aus 17 Gemeinden nach dem Umlegungsplane der Bad. Getreideorg. 203 348 Eier im letzten Jahre aufzubringen.

Eine neue Organisation zur Förderung der deutschen Landwirtschaft.

Man schreibt der Kreuzzeitung: Um die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen und immer mehr vom Ausland unabhängig zu machen, beabsichtigt eine Reihe führender Persönlichkeiten der Landwirtschaft eine Organisation zu schaffen, die unter dem Namen 'Patria' Deutsche Ackerbauvereine für maschinelle Bodenbearbeitung demnach ins Leben treten soll.

Die Landwirtsch. d. Reichs. Das preussische Ministerium für Landwirtschaft hat sich bereit erklärt, die Bestrebungen zu unterstützen; ebenso hat der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats sein Interesse an der Gründung zum Ausdruck gebracht.

Nachforschungen nach Vermissten.

Wie schon bekannt gegeben wurde, hat das Zentralnachweisbüro des Kriegsministeriums die Aufhebungen von in Lazaretten verstorbenen Seesoldaten veröffentlicht, deren Persönlichkeit bis jetzt nicht ermittelt werden konnte.

Einheitsstenographie.

Berlin, 23. Febr. (W.Z.) Der Sachverständigen-Ausschuss für die Schaffung einer deutschen Einheitsstenographie hat in seiner Tagung vom 17. bis 21. Febr. 1918 seine langjährige Arbeit abgeschlossen.

Gerichtssaal.

Offenburg, 24. Febr. Der Mechaniker Otto Meßmer aus Oberachern hatte mit seinem inwärtigen geistigen Verwandten einen Einbruch in die bei Oberkirch gelegene Villa eines in Straßburg wohnenden Geh. Regierungsrates gemacht und dort gestohlen.

Verschiedene Nachrichten.

Ständiger Luftwächter. St. A. Rüdiger Nachr., hat der des Luftmordes an der Eisenbahnstation Weigelt in Frankfurt beschuldigte Karl Suter von Unterberg, der sich gegenwärtig in Schwab in Untersuchungshaft befindet, auch den feineren Teil des besprochenen Luftmordes an der Luftlinie D. O. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Karlsruher Ständebuch-Ausgabe.

Todesfälle. 23. Febr.: Sarah Goldschmidt, 64 Jahre, Ehefrau von Julius Goldschmidt, Karlsruher Arbeiter. — 24. Febr.: Friedrich, alt 2 Jahre 5 Monate, Sohn von Emil Bohn, Schuhmacher; Wolfgang Burdard, alt 88 Jahre, Witwe von Johann Burdard, Schneider. — 25. Febr.: Emma, alt 1 1/2 Monate, Tochter von Wilhelm Winter, Friseur; Sophie Bad, alt 47 Jahre, Witwe von Otto Bad, Friseur.

Auswärtige Gestorben.

Kriegel, A. A.: Michael Khan, Steinbauer von Michelbach, 70 J.; Theresia Muser geb. Peter, Witwe, 75 1/2 J.; Mosbach: Frau De. Fieratz, Maria, alt 76 J.; Unterbalbach: Frau Katharina Mühlrad geb. Wall, 88 J.; Freiburg: Karl Müller, Kammermeister, 66 J.; Olga Gallus, Lehrerin; Hansina Aldermann, Stützungslehrerin, 50 J.; Koblach: Maria Schmidt, Witwe, 44 J.; Wangen: Maria Benedikta Köhle, 70 J.; Böhringen: Frau Luise Stritt geb. Rothmund, 46 J.; Sasbach (Mörsen): Ignaz Fischer, Schreinermeister, 74 J.; Achern: Frau Christina Jutz, Witwe, geb. Wimmer, 75 J.; Mannheim: Maria Wolf geb. Wöhrner, 29 J.; Kriegel: Emil Wiesler, Altrentner von Kallau, 60 J.; St. Georgen (bei Freiburg): Maria Grot geb. Meier, 70 J.; St. Peter: Andreas Gehrmann, Maßschneider und Kassenrechner, 70 J.; Wonnach: Friedr. Gerstmann, Oberlehrer; Philipp Burdard: Frau Aneite Mauerer geb. Metzger, 86 J.; Altmundshofen: Julius Ulmer; Waldkirch (Hlbal): Libertas Andre geb. Schmeltz, 82 J.; Gutenberg: August Genswein, 48 J.; Brühl: Anna Keller, 88 J.; Bühl (Stadt): Frau Emilie Jang geb. Winter, 54 J.; Lahr: Mina Gahn geb. Wagner, 68 J.; Durbach: Ambros Benz, Gutsbauer, 69 J.

Handelsteil.

Karlsruhe, 25. Febr. (W.Z.) In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Treberfabrikation vorm. G. Sinner in Karlsruhe-Grünwinkel, in der 20 Aktionäre mit 6878 Stimmen vertreten waren, wurden die Angelegenheiten genehmigt und die Verteilung einer sofort zahlbaren Dividende von 16 Prozent beschlossen.

Bezugspreis vierteljährlich in Karlsruhe durch Träger (b. d. Geschäftsstelle monatlich auswärts (Deutschland) 1.00 M., 1.70 M. ohne Beiträge für Ausland, Schweiz, Belgien, Holland, Schwiz bei den Postämtern, übriges Ausland 2.00 M.

Eine bedeutsame

ist die vom gestrigen den Reichsanwalt Bizekanzer v. Bayer beiden bedeutenden nur mit der auswärtigen Politik beschäftigt, sich Graf von Hertling ganz das war, was Sie war eine richtige, was das deutsche Volk den denkt und will, sichtigkeit, die an der am Wort hängt. Ein Beifall, weil jedermann verantwortliche Beamten des Reichs, so bestimmt vor aller Lands über die zur Gen der zivilisierten der Rede war die die der Friedenssehnde Deutschland ebrlich halb würde sich der sprechen, wenn anstatt über Länder und Staaten zu intimieren um die freiwilligen Frieden aufrichtig Einverständnis mit son in seiner letzten kommenden Friedensmacht er den selbst alle Kriegführenden und Deutschland sich möglich. Auch in d Reichsanwalt diesmalie daran gedacht, darf auch kein Aufm werden. Unter diese bereit zu verhandeln gierung in Gahr. schiedener als je, Deutschland Krieg teidigen wollen u oben! Auch in Au eine Aktion der Ver Menschlichkeit im Feindlichen Landes d wir daran, das Fri Rumänien dauert es Einen schönen allge dabei, soviel uns bef Frieden im Osten: Frieden, der es uns den Völkern uns in Auch in der politisch davon, daß die erste eine Verständigung Westen zu liegen die an uns jetzt es, wie Adolat und Kriegs der Friede nicht folleuch ausgesprochenen Orientalsoldaten Arabien, Palästina, Kriegsziele. Mit Ge ler auch friedlichere, aber leider nicht die ner. Auf das Sam und Imperialisten dem dadurch notwendig werden muß. Da merkt man bei schaft nicht eine G Hertling hat wirklich Kampferüttele, aber bereite deutsche Wä iverellos den fried feindlichen Ländern. In einer inhalts Bizekanzer von Bayer inneren Politik. Es fand er gegen die G im Streit und in der Landwirte zu Rinte ihren Zeit an die Rechte verodt n Zwischenruhen, ohne Zwischenruhe sachlich hat freilich Wort gel von der Regierung uns der Rechte hö Worte nicht. Die S Schluß zeigte, daß i Aufregung völlig i übrigen Parteien de der Medien purlos höhere Bedeutung nicht.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Jeder im Reichsgebiete wohnhafte männliche Deutsche oder Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie, der das 17. Lebensjahr vollendet, hat sich spätestens zwei Wochen nach diesem Zeitpunkt bei dem Einberufungsamt seines Wohn- oder Aufenthaltsorts zur Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen zu melden.

Bürgermeisteramt.

Pensionat der Schulschwester Unserer Lieben Frau Ravensburg, Württemberg. Das der Neuzeit entsprechend eingerichtete Pensionat hat eine freie, gesunde und ruhige Lage in der Nähe des Bodensees. Die Verpflegung und Unterbringung sind entsprechend den geringsten Verhältnissen im gesunden Schulland trotz des Krieges sehr gute zu nennen.

Der Friede sei mit Euch! Ein Ostergruß für Heimat und Feld.

Gr. 8°, 12 Seiten, 1 St. 15 Pfg., ab 50 St. à 10 Pfg., ab 100 St. à 9 Pfg., ab 500 St. à 8 Pfg., ab 1000 St. und mehr à 7 1/2 Pfg. Sechs treffende Bildchen, geschöpft aus den Worten der hl. Schrift, führen uns die großen und schweren Aufgaben der Zeit vor Augen in lebenswarmer, der Erfahrung abgelauchter Schilderung. Wer den Soldaten eine Freude machen will, sende ihnen dieses Schriftchen ins Feld.

Lüchtige Stenotypistinnen für Kanzleien, Privatgeschäfte, Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe (Stadt, Arbeitsamt Karlsruhe) Bahnerstraße 100 III.

Die Heilige Woche Gebete und Gesänge der Kirche von Palmsonntag bis Karfreitag-Abend (einblättrige Anleitungs- und Anbetungs-Andacht). Umfang 100 S. 12°. Preis in biegsamen Umschlag M. 1.—

Das in kräftigen Lettern gedruckte Büchlein schließt sich möglichst eng an die Liturgie der Kirche während der Karwoche an und ermöglicht es dadurch allen Gläubigen, den ergreifenden Gebeten der Karwoche zu folgen. Die enthaltenen Karmenten und Anleitungs-Andacht machen es zu einem

Vademecum der Karwoche. + Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen und der Verlag der A.-G. Badenia, Karlsruhe.

Grossherz. Hoftheater. Dienstag, den 26. Februar 1918. E 40. Neu einstudiert: Der schwarze Domino. Oper in drei Akten von Seriba. Deutsch von Freilorn v. Lichtenstein. Musik von Aubert. Anfang: 7 Uhr. Ende: nach 1/10 Uhr

Vaterländische Volksfeiern. Minna von Barnhelm. Aufführung von Lustspiel von G. E. Lessing. im Gr. Hoftheater, am Sonntag, den 3. März, nachmittags 2 Uhr. Eintrittskarten für Kriegserfrauen, die ihre Ausweis Karte vorzeigen wollen, zum Preise von 30 und 60 Pf. im Geschäftsraum des Nationalen Frauenbundes, Mathias, Zimmer Nr. 17, am Mittwoch, den 27. Februar, von 3-6 Uhr nachm

Stadt. Konzerthaus, Karlsruhe. Donnerstag, 28. Februar, abends 1/8 Uhr Rudolf Esseck in Brandstifter. Dram. Szene von Heijermans sowie ernste und heitere Vorträge. Vorverkauf Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstrasse 124. Preise der Plätze: 4, 3, und 2 Mark.

A.-G. Badenia. Verlangen Sie von uns Kostenanschläge und Entwürfe für Ihre Drucksaften! Vorzügliche Ausstattung zugesichert

Des Reichst. am 22. Febru Die wir leider nur geschäft redigierten konnten, schreibt der der Köln. Volksztg. Da erhielt der Abg Nach wenigen Sägen d Waage über den ukto

M. Agnes, Oberin, Dekan Gelsinger, Superior

Krämers Laden, Karlsruhe, Kaiserstraße 69, Ecke Waldhornstraße.

Deutscher Olga-Tee. (Altreude Marke) in Paketen à 35 S., 75 S. und à 1.50 bei Hans Kessel, Karlsruhe, Kaiserstrasse 150. Rasier-Klingen. i. Zehrer-App. verb. haarscharf geschliffen, Etal 10 Pf. Kaiserstrasse 18 Laden Karlsruhe. 3114. Stadt. Arbeitsamt. Gesucht werden: Köchinnen für Privat Mädchen für alles Mädchen z. Aulernen sowie 3124. Stundenfrauen für häusliche Arbeiten, für sofort und später. Städtisches Arbeitsamt Karlsruhe: Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe: Bahnerstr. 100 III. Lücht. Mädchen oder einfache Stütze, für II. Haushalt per 1. März evtl. etwas später gesucht. 616 Frau von Wallenberg, Karlsruhe, Veitshofstr. 81. Einfaches, feines Zimmermädchen auf 1 März gesucht. Fel. Specht, Mathystr. 29 Karlsruhe. 611 Plüschgarnitur prima Polsterung (Dinan, 2 Sauterils) billig zu verkaufen. Posterei Köhler, Karlsruhe, Schönebühlstr. 25. Ausgekämmte Frauenhaare laut Eskar Becker, Haarha. d. Kaiserstr. 82 Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK